

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

296 (19.12.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-398458](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-398458)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einl. 70 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einl. Bestellgeld.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Interate werden die fünfgehaltene Korrespondenz oder deren Raum für die Inserenten in Anzeigen, Mitteilungen und Umgebungen, sowie der Filialen mit 16 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Interate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: O. Sudenbergs Buchhandlung, Peterstraße; Juppens: G. Sadebauer, Silberstraße; Helmshöge: Joh. Wenz, Altendamm; Desser: F. Sierichs, Mühlentor 61; Barck: C. Wese, Schillingstraße; Oldenburg: G. Heilmann, Rindstraße; Zwischenahn: R. Döring, Buchhandlung; Schwedt: Joh. Pöhlgen; Welterstraße: Herm. Wöhler; Magdeburg: A. Beller, Am Kanal; Koblenz: G. Erbe; Wobeshausen: R. Gwynn; Wresla a. d. W.: D. Eggemann; Norddehn: W. G. Gumb; Herberich: 7; Zeimendorff: H. Jordan; Kurl: G. Vilgram, Bogenkamp; Rorben: (Dänisch) L. Dieringa; Rorben: M. Fintel, Allee; Emden: B. Haas, Gr. Brückstr. 16b.; Leer (Dänischland) H. Regner, Rindstr. 44; Weener (Dänischland) Georg Antons.

19. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 19. Dezember 1905.

Nr. 296.

Erstes Blatt.

Patriotismus und Sozialdemokratie.

Karl Rautsch schreibt im „Vorwärts“:

Der Reichstagler hat zwei Methoden, die Sozialdemokratie zu verstehen: er sucht sie totzuschlagen oder totzutizieren. In der Sitzung des Reichstags vom 14. d. M. probierte er wieder einmal das letztere. Auf der einen Seite zitierte er den „Vorwärts“, um zu beweisen, daß bloß die deutsche Sozialdemokratie daran schuld sei, wenn die Engländer in den Wotterstellungen des Deutschen Reichs eine feindliche Haltung zeigen. Auf der anderen Seite zitierte er mich, um zu erweisen, daß unsere Partei ihre Sonderinteressen höher stelle als das Vaterland, und daß daher ihre Friedensliebe Schwindel sei und sie zum Krieg gegen Rußland hege.

Ich habe es hier nur mit den gegen unsere Partei ausgeföhnten Zitaten zu tun, die von mir herröhren. Der „Vorwärts“ bedarf meiner Verteidigung nicht. Es fällt mir aber nicht ein, etwa alle Zitaten nachzuprüfen, ob sie richtig vorgebracht und verstanden wurden. Dazu fehlt mir im Moment das lemnographische Protokoll, das wäre aber auch ein sehr langweilige und überflüssige Arbeit. Denn ich kann von vornherein auf die Auslegung, die Herr Rautsch meinen Söhren gab, ein Zitat aus seiner eigenen Rede anwenden, eines jener Worte, die er gegen den „Vorwärts“ gebrauchte, das also jedenfalls nicht unparlamentarisch ist. Ich will nicht gleich aus schärfste Wort zitieren und von „böswünniger Lüge“ reden, das Wörtchen „Unsin“ genügt mir.

Wie Herr Rautsch über meinen „Patriotismus“ denkt, ist mir natürlich sehr gleichgültig. Nicht gleichgültig aber kann es mir sein, wie meine Genossen meinen Standpunkt auffassen. Ich darf nicht erwarten, daß sie alle den von Rautsch zitierten Artikel gelesen haben, der in der „Reuen Zeit“, Nr. 37 und 38 des vorigen Jahrganges erschien unter dem Titel „Patriotismus, Krieg und Sozialdemokratie“. Die Anschauungen, von denen ich dort ausging, seien hier in einer Weise dargelegt, die nicht eine Wiederholung, sondern eine Ergänzung meines Artikels bildet.

Herr Rautsch wollte nachweisen, daß die Sozialdemokratie unpartriottisch sei in dem Sinne, daß sie ihre Parteiinteressen höher stelle als die Nation. Das wäre jedoch nicht unpartriottisch, sondern uninnig. Jede Klasse ist an dem Gelingen, der Kraft, der Selbständigkeit der Nation interessiert, von der sie einen Teil bildet, keine Klasse aber mehr als das Proletariat; einmal, weil es die zahlreichste Klasse des Volkes bildet, dann aber, weil es nicht die Mittel hat, etwa durch erhöhte Ausbeutung des Auslandes die Wirkungen eines ökonomischen Niederganges des eigenen Volkes für sich auszugleichen. In der Sorge für das Wohlergehen und die Selbständigkeit des Volkes ist die Sozialdemokratie zum mindesten ebenso national als irgend eine andere Partei. Worin sie sich von diesen unterscheidet, ist aber der Begriff, den sie vom Wohlergehen und der Selbständigkeit des Volkes hegt. Jede Klasse hat ein anderes gesellschaftliches Ideal, weil jede Klasse eine gesellschaftliche Form anstreben muß, in der ihre besonderen Klasseninteressen am besten zur Geltung kommen. Jede Klasse identifiziert das Wohl des Volkes mit ihrem eigenen Wohl. Aber es kann stets nur eine Klasse geben, deren Gedächtnis gleichbedeutend ist mit dem Gelingen des ganzen Volkes. Und vom sozialdemokratischen Standpunkt aus ist diese Klasse das Proletariat.

Rautsch meint der Reichstagler ebenso wie die ganze herrömliche bürgerliche Auffassung, daß die Gegensätze der Klassen und Parteien dem Auslande gegenüber zu verdrängen hätten. Der wahre Patriotismus besteht bei ihm darin, daß dem Auslande gegenüber alle Parteien der Regierung, der Opposition, der Sozialdemokratie, der Arbeiterpartei die auswärtige Politik wird hier als etwas von der inneren völlig Unabhängiges betrachtet.

Das ist aber fernwegs der Fall. Die auswärtige Politik hängt vielmehr aufs engste mit der inneren zusammen, sie ist nur die Verlängerung der inneren Politik über die Staatsgrenzen hinaus. Jede Klasse und jede Partei hat daher, ebenso gut wie ihre besondere innere, auch ihre besondere auswärtige Politik, und eine Partei, die unabhängig von allen anderen Parteien gehandelt ist, muß auch grundsätzlich deren auswärtige Politik bekämpfen, nicht aus Rücksicht auf das Ausland, sondern aus Rücksicht auf ihre eigene innere Politik, auf die Art und Weise, wie sie die Interessen des eigenen Volkes wahrzunehmen sucht.

Es wäre sehr interessant, würde aber zu weit führen, wollte man darlegen, wie seit dem Beginn der geschriebenen Geschichte die auswärtige Politik jeder Klasse stets durch ihre innere Politik, ihre Klasseninteressen bestimmt wurde. Wir können hier nur das allgemeine Fazit ziehen: Die Klassen lassen sich in zwei Gruppen teilen, in ausbeutende und ausgebeutete. Nun ist die Ausbeutung stets maßlos, sie findet keine Schranken in sich selbst. Je größer die Menge der ausgebeuteten Menschen, desto größer, unter sonst gleichen Umständen, die Macht und der Reichtum des Ausbeuters. Ist es daher einer Klasse von Ausbeutern einmal gelungen, sich das ganze eigene Volk dienstbar zu machen, so jucht sie ihr Ausbeutungsgebiet zu erweitern, und zwar auf die verschiedenste Weise, je nach dem Charakter der Produktionsweise und ihren Machtmitteln: hier durch Eroberung neuen Landes, dort durch Sklavenfang, anderswo wieder durch Gewinnung von Handelsmonopolen usw. So verschiedenartig aber auch diese Methoden der Ausdehnung des Bereichs der Ausbeutung sein mögen, stets bedingen sie Feindseligkeit gegen andere Völker, mit denen man in Berührung kommt, Feindseligkeit, die sich früher oder später unvermeidlich in Argen entladet. Die nationalen Gegensätze innerhalb der Nationen, ihrer Spaltung in Ausbeuter und Ausgebeutete. Sie werden stets erzeugt von den ausbeutenden Klassen.

Die Ausgebeuteten haben daran nicht teil. Ihr einziges Streben geht dahin, die Verfügung über das zu behalten, was sie produziert haben. Das führt von vornherein zur Feindseligkeit. Sie sehen fremden Nationen nur dort feindselig gegenüber, wo diese als Unterdrücker und Ausbeuter kommen. Diese Feindseligkeit kann stets nur eine abwehrnde sein. Jede aggressive Feindseligkeit gegen eine Nation, von der ihr weder Unterdrückung noch Ausbeutung droht, liegt einer ausgebeuteten Klasse fern.

Aber nicht immer waren die ausgebeuteten Klassen bisher in der Lage, eine eigene äußere Politik zu treiben. Entweder waren sie von der Politik überhaupt ausgeschlossen, wie die Sklaven, oder sie waren durch die Beschäftigung so ganz in das Bereich ihrer Ardnungsinteressen gebannt, daß ihnen jedes Verständnis für die internationalen Verhältnisse fehlte und es den herrschenden Klassen leicht wurde, stets das Ausland als den Friedensstörer erscheinen zu lassen.

So entspringt bei den ausgebeuteten Klassen dank ihrer Beschränktheit, gerade aus ihrer Friedensliebe der Haß gegen das Ausland, den bösen Nachbarn, dem es nie geliebt, das Vaterland in Ruhe zu lassen.

Das ändert sich aber mit dem Aufkommen des modernen Proletariats. Dies ist nicht bloß imstande, eine sehr selbständige innere Politik zu treiben, es lebt auch in den Industriezentren, die dem Weltverkehr angegeschlossen sind, so daß ihm das Ausland nicht völlig fremd gegenübersteht. Und es verfügt über genügende theoretische Einsicht, um zu wissen, daß es nicht die Bösartigkeit dieser oder jener Nation ist, was die nationalen Gegensätze hervorruft, sondern das Ausbeutertum, das in der kapitalistischen Gesellschaft auf die Spitze getrieben ist. Nicht der böse Nachbar, sondern die kapitalistische Ausbeutung ist es, wodurch der Weltfrieden bedroht wird. Diese Ausbeutung kann aber erfolgreich von der Sozialdemokratie jeden Landes nur im eigenen Lande bekämpft werden. Und so führt die Sozialdemokratie ihre Kampagne für den Weltfrieden nicht durch Bekämpfung des Auslandes, sondern durch Bekämpfung der Ausbeuter, ihrer inneren und äußeren Politik und ihrer Regierung im eigenen Lande. Das tun wir natürlich nicht im Interesse des Auslandes, sondern im Interesse des eigenen Volkes. Wir bekämpfen den englischen, französischen, russischen Kapitalismus mit seiner Expansionspolitik ebenso wie den deutschen. Der eine ist ebenso öbberwerbend und friedensfeindlich wie der andere. Über die Bekämpfung jenes ist die Aufgabe der Arbeiter Englands, Frankreichs, Rußlands, nicht die unsere. Gerade die internationale Solidarität sorgt dafür, daß der Kampf des Proletariats gegen den Kapitalismus und seine äußere Politik in allen Ländern gleichzeitig vor sich geht, so daß letztendlich zu einer Beseitigung des fremden Kapitalismus und Kollaps des eigenen führt; und nichts anderes als das ist es, was man uns vorwirft, wenn man von unserer Väterlandslosigkeit spricht.

Damit ist unsere Stellung zum Kriege gegeben. Und

der Krieg ist keine isolierte Tatsache, sondern aus den gesamten gesellschaftlichen Zusammenhängen zu begreifen. Er ist das letzte Mittel, Gegensätze zwischen zwei Gegnern zur Entscheidung zu bringen, über denen keine höhere Macht steht, die imstande wäre, ihnen ihren Widerspruch aufzuheben.

Da die herrschenden Klassen stets auch ausbeutende Klassen sind und ihre äußere Politik daher eine für andere Nationen feindselige ist, so bildet der Krieg unter diesen Umständen ein Vorkommnis, das notwendigerweise immer wieder zeitweise eintreten muß. Ebenso notwendigerweise aber muß die Sozialdemokratie solchen Kriegen entgegen wirken, da sie die Interessen der ausgebeuteten Klassen vertritt. Und da sie alle Klassen aufheben will, strebt sie damit einen Zustand an, der alle nationalen Feindseligkeiten aufhebt und einen allgemeinen Weltfrieden ermöglicht. Trotzdem kann, allerdings äußerst selten, auch einmal ein Krieg eintreten, den sogar die Sozialdemokratie zu billigen hat. Gerade als Vertreterin der Ausbeuteten und Unterdrückten kann sie einen Krieg nicht verurteilen, der geführt wird, um Ausbeutung und Unterdrückung vom Volke abzuwehren oder wegzunehmen. Ein solcher Krieg bildet eine Fortsetzung ihrer eigenen inneren Politik, die auf Bekämpfung aller Ausbeutung und Unterdrückung geht.

Gewöhnlich erklärt man, wir müßten jeden Angriffskrieg ablehnen, für die Verteidigung des Vaterlandes dagegen alles aufbieten. Aber diese Unterscheidung erscheint mir zu formalistisch. Das Entscheidende für uns ist nicht die Form, in der der Krieg zum Ausbruch kommt, sondern der Inhalt, um den er geführt wird.

Aber die Frage darüber braucht uns nicht allzusehr aufzuregen, denn ein Krieg, dem das Proletariat zustimmen könnte, wird stets nur ein Ausnahmefall sein können; heute ist ein solcher nirgendwo zu erwarten. Ich habe in meinem Artikel ausdrücklich konstatiert: „Im Moment, wo das japanische Rußland zu Boden liegt, ist kein europäischer Krieg denkbar, der nicht aufs äußerste rußlos und verwerflich wäre.“

Darüber ist nur eine Stimme in der ganzen internationalen Sozialdemokratie.

Es ist auch niemand in ihren Reihen eingekalfen, während des japanischen Krieges zum Kriege gegen Rußland zu gehen, wie Rautsch behauptet. Es war das revolutionäre Deutschland, von dem die revolutionäre Demokratie 1848 den Krieg gegen den Zarismus forterte. Von der jetzigen preußischen Regierung hat noch niemand etwas derartiges erwartet oder gefordert. Unsere „Kriegsruhe“ bestand darin, daß wir die Schwächlichkeit Deutschlands gegenüber den Uebergriffen russischer Bureaukraten und Rosaken mit der Schwächlichkeit verglichen, die dasselbe deutsche Regime auf Haiti und in Venezuela entwickelte.

Wie gesagt, über die Verwerflichkeit jedes Krieges in der jetzigen Situation ist unsere Partei in allen Ländern einig, und ebenso beruht nur eine Anschauung in ihr darüber, daß es überall ihre Pflicht ist, auf das energischste jeder Politik entgegenzutreten, die die Möglichkeit eines Krieges herbeiführt. Da aber nur die herrschenden Klassen und ihre Regierungen es sind, die heute den Frieden bedrohen, sowohl durch ihre koloniale Expansionspolitik, wie durch die ihr dienenden Krieger, so ist es die erste patriotische Pflicht der Sozialdemokratie jeden Landes, dieser Politik und diesen Richtungen entgegenzutreten und den Regierungen die Mittel dazu zu verweigern.

Aber viel wirksamer, freilich als diese Opposition dient dem Weltfrieden und der Wohlfahrt der Völker die Furcht vor der Revolution. Das Bewußtsein des Zarismus bildet ein Retenetz für alle europäischen Regierungen. Keine der europäischen Nationen hat heute in einem Kriege etwas von Belang zu gewinnen. Jeder, auch der siegreichste, bringt er Zerstörung und Verderben. Und Zerstörung und Verderben droht jedem Regime, das eine solche Rücksichtslosigkeit über sein Volk herabzuschüttet. Das wissen die Regierungen und darum, so sehr sie uns hassen und beschimpfen mögen, wagen sie es doch nicht, die äußere Politik der Sozialdemokratie, die Politik des Weltfriedens, gewaltsam zu durchkreuzen.

Die Revolution in Rußland.

Die Befreiung der Ostprovinzen.

Aus Schlotzland wird gemeldet, daß dasselbe in hellem Aufbruch steht. Auf Gutsdamm wird von den Untergebenen geschossen, die Landtage liegen in Trümmern. Das Gut Jügensburg wurde von etwa 200 Rußlandkämpfern belagert, das Schloß Lemberg in Brand gesetzt, nachdem es mit

Petroleum begossen war; in Malsch wurden ein Wohnhaus und eine Brennerei einwohrt. Von Rtau die Segenold sind die Güter niedergebrannt. Von 120 ausgerückten Dragonern werden 34 vermißt; die übrigen erzählen gleichfalls, auf einer Strecke von 126 Kilometer überall brennende Häuser geblieben zu haben.

Aus Riga wird gemeldet: Aus allen Kreisen gehen nach amtlichen Meldungen Berichte über den Zustand der Littauer ein, die sich gegen die bestehende Ordnung auflehnen. Ueberall sind die Regierungsanstalten und Schulen demolirt. Die Beamten flüchten. Die festgesetzt wurde, agitiert die katholische Geistlichkeit für Fortnahme der Aebereien der orthodoxen Kirche und Ausstreuung aller Russen aus Littauen. Auch alsübige Reichthümer wurden demolirt. Bewaffnete Volksheere überfielen die Dörfer der Litauischen. Auf der Bahn Abau-Romna wurden russische Angestellte mißhandelt. Der Bahnverkehr ist wegen Konzentrierung der Truppen ghemmt; aus allen Waffengattungen werden fliegende Abteilungen formirt, doch ist die Truppenzahl gering.

Die hiesige Stadtverwaltung steht unter Vorwillen der Ritterschaft mit den Russen in Unterhandlung. Letztere verlangen von der Ritterschaft für die Herausgabe von 17 Gefellen, unter denen sich auch vier deutsche Reichsangehörige befinden, daß die lettische Republik anerkannt und eine völlige Loslösung von Rußland zugelassen werde. Alle Vachten und Postausstellungen sollen erlassen, der Kriegszustand und Belagerungszustand aufgehoben werden. In Rtau dauert der Kampf fort. Unter Führung von Sozialisten haben bewaffnete Banden einen Angriff auf das dortige Schloß ausgeführt, der abgesehen wurde. Jedoch haben die Russen die schwedischen Konvoi gezwungen, die von ihm erteilte Erlaubnis wieder zurückzugeben, wonach Deutsch-Russen einen schwedischen Passagierdampfer mitbenutzen durften.

Aus Dorpat wird gemeldet: Die revolutionäre Bewegung in Woland ergreift nunmehr auch den nördlichen Teil des Landes mit estnischen Landbevölkerung.

Ueber Chydku hien wird nach Petersburg gemeldet: Am 14. d. Mts. überfuhren 150 Letten die Station Sigo des Baltischen Zweiges der Warschauer Bahn, verhafteten den Stationsvorstand und andere Beamte, suchten nach Pulver und Patronen und nahmen die Drahtleitungen ab. Da sie weder Pulver noch Patronen fanden, ließen sie die Verhafteten frei und bedrohten den Stationsvorstand mit dem Tode, falls er den Bauern das Eintreffen von Pulver und Patronen nicht anzeigen würde.

Konstantin Schmidt entflohen.

Nach einer Odesser Meldung ist Konstantin Schmidt, der Führer der Semastopoler Reuterei, mit Hilfe der Wächter aus der Festung entflohen.

Mit Speck fängt man Mäuse.

Wie die Nowoje Wremja meldet, wird am 19. d. Mts. im ganzen Reich festlich bekannt gegeben werden, daß die Staatsstelle über 30 Millionen zur Aufbesserung der Lage der Mannschaften anwies. — Den Telegrammredakteuren der Städtischen Bahn wurde amtlich mitgeteilt, daß diejenigen von ihnen, welche Telegramme des Kaisers aufgeben haben, auf Bitte ihrer Kameraden im Dienst belassen werden.

Väterchen macht Ehre.

Die Entzagung der zweiten Friedenskonferenz erfolgte, wie den B. R. R. aus dem Haag gemeldet wird, auf ausdrücklichen Wunsch des Jaren, da er an der Konferenz nicht teilzunehmen wünschte, ehe nicht die inneren Störungen in Rußland endgültig behoben sind.

Der Kampf der Reaktion gegen die Presse.

Es liegen folgende Telegramme vor, die sich mit dem Einfließen der Regierung gegen die Presse beschäftigen: Petersburg, 15. Dez. Fünf Blätter, die das Manifest der revolutionären Parteilagerungen abgedruckt haben, wurden heute Nachmittag beschlagnahmt. Die Redakteure des „Son Dnestsewa“ wurden, sechs an der Zahl, wegen Belästigung des Manifestes verhaftet.

Petersburg, 16. Dez. Von den geizten verhafteten Chefredakteuren der stürzten Blätter wurden diejenigen, welche eine Bürgschaft stellten, freigelassen. — Während der geizten Sitzung des Arbeiterdeputiertenrates wurde das Sitzungsgelände von Truppen eingeschlossen. Die Polizei verhaftete 30 Deputierte, welche unter Bedeckung von Kofalen in geschlossenen Wagen fortgebracht wurden.

Petersburg, 17. Deymbr. Der „Regierungsbote“ schreibt: Nach Veröffentlichung des Manifestes vom 30. Okt. gründeten die Redakteure und Verleger vieler Residenzblätter und Journale einen Verband zum Schutz der Freiheit des gedruckten Wortes und beschloßen, die Gesetze nicht zu beachten. Einige Verhörungen überschritten alle Grenzen und ließen die Druckung solcher Artikel zu, welche im Kriminalstrafgesetzbuch vorgesehene härtere Vergehen einschließen. Demzufolge sind vom 5. November bis zum 15. Dezember in beiden Residenzen wegen 92 Vergehen gegen das Kriminalstrafgesetz fünfzig Klagen anhängig gemacht worden; außerdem sind gegen alle periodischen Zeitchriften auf Grundlage neuer zeitweiliger Verhörungen Klagen beim Friedensrichter eingereicht worden.

Moskau, 17. Deymbr. Der Redakteur der Zeitung „Borba“, namens Stirmund, wurde verhaftet.

Politische Hundschau.

Sant, 18. Dezember.

Del ins Feuer!

Die Druppiger Volksbewegung hat die Protest-Versammlungen gegen die Wahlrechtsveränderung, die am Sonntag in vier Kofalen stattfinden sollten, durch folgenden, dem Wohlwollen Begier mitgeteilten Ukas verboten:

Wichtig

Das Volksgesetz der Stadt Leipzig, vom 16. Dezember 1905. Die für Sonntag den 17. Dezember 1905, vormittags 1/11 Uhr nach der Sanftmännchen „Gemeinschaft“ in der Osterstraße, „Soll-

haus“ in der Jäger Straße, „Hellenfelder“ in der Karl-Heine-Straße, „Arbeitergarten“ in Ringer einberufenen öffentlichen Versammlungen werden hienmit auf Sonntag den 18. d. Mts. und 12 des Morgens vom 22. November 1905, 21. Juni 1898, betr. das Verbot- und Versammlungsrecht verboten.

Die Versammlungen werden einberufen mit der Tagesordnung: Die Antwort des Volkes in der Wahlrechtsfrage.“ In der Nummer 20 der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ vom 16. Dezember 1905 wird zum Schluß dieser Versammlungen aufgeführt mit den Worten:

„Arbeiter, Parteigenossen! Die Regierung hat gesprochen, die bürgerlichen Parteien haben geschwiegen! Nächsten Sonntag gilt es, den Reichsvereinigern die Antwort zu erteilen! Wahlenentscheidung nach dem Willen der Wahlberechtigten in die Hände legen!“

„Heraus zum Protest und zu neuer Kampferklärung!“ In der letzten Zeit sind derartige Versammlungen in Leipzig und anderwärts zum Ausgange von Straßen Demonstrationen gemacht worden, in deren Verlauf u. a. in Dresden und Chemnitz politisch hat eingeschritten werden müssen.

Nach dem Tage und der Tageszeit, zu welchem die oben erwähnten vier Versammlungen abgehalten werden sollen, nach der Lage der Lokale, in welchen sie stattfinden sollen, nach der gewählten Tagesordnung und nach dem vorstehend wiedergegebenen Wortlaut der öffentlichen Auforderung zum Versammlungs-Abende in Verbindung mit der ganz maßlosen Haltung des hiesigen Gegenstandes behandelnden „Mitte in S-chen“ übertriebenen Artikel in derselben Nummer 290 vom 15. Dezember 1905 der „Leipziger Volkszeitung“ erscheint die Annahme gerechtfertigt, daß die Versammlungen wiederum lediglich die Einleitung zu gleichen Straßen Demonstrationen bilden sollen. Darnach erscheint nicht nur der Zweck der genannten vier Versammlungen damit gerichtet, Gesetzesverletzungen zu begehen, bzw. aufzufordern und geneigt zu machen — § 5 des oben angezogenen Gesetzes — sondern es bezieht auch für die Zeit während und nach ihrer Abhaltung dringende Gefahr für öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit — § 12 des angezogenen Gesetzes.

Die Versammlungen waren daher zu verbieten.

Westsieder, Volksrechtler.

Die „Leipziger Volkszeitung“ bemerkt hierzu: Der Kampf gegen das Wahlrecht soll hintangehalten werden durch ein Volksrecht, durch die administrative Aufhebung eines der wichtigsten Grundrechte des Volkes, des Versammlungsrechts. Die höheren Instanzen werden zu entscheiden haben, ob die Entziehung der Versammlungsrechte durch diesen Volksbesitz in den Gesetzen des Landes eine solche Sünde ist. Die Arbeiterklasse wird nicht dulden, daß man ihr auch das Versammlungsrecht noch weiter beschneidet.

Arbeiter! Die Wahlrechtsveränderungen sind nicht sticht. Der Wahlrechtskampf aber geht in verführerischer Form weiter! Die Polizei hat nur Del ins Feuer der Wahlrechtsbewegung gegeben. Geloben wir uns, nicht zu ratten, bis das Kampfesziel erreicht ist, bis das allgemeine gleiche geheime und direkte Wahlrecht triumphiert!

Nieder mit der Reaktion! Hoch das allgemeine gleiche Wahlrecht! Hoch die Sozialdemokratie!

Aus Dresden ist inzwischen das folgende vom 17. d. M. datierte Telegramm eingegangen:

„Gestern abend wurden hier zahlreiche Protest-Versammlungen gegen das bestehende Landtagswahlrecht veranstaltet. Danach zog eine mehrere tausend Personen starke Volksmenge nach der inneren Stadt, beziehungsweise zur Wohnung des Ministerpräsidenten v. Wedig. Als hier die Polizei der Menge entgegenkam, fielen aus dieser zwei Schüsse. Ein Polizist wurde verletzt. Die Menge wurde schließlich mit blanker Waffe zurückgetrieben. Bis in die späte Nacht setzten sich Zusammenrottungen an den belebtesten Punkten der Stadt fort; es wurden Hofdruse auf das allgemeine Wahlrecht ausgedrückt.“

Deutsches Reich.

Der Leichenhandel der Hamburger Pfefferküche.

Wir berichten kürzlich, daß in einer Versammlung der Hamburger Staatsarbeiter die Behauptung aufgestellt worden ist, die Verwaltung des Eppendorfer Kranenhanles hätte Leichen zu anatomischen Zwecken an deutsche Universitäten verkauft. Die Mitteilung schien nicht recht glaubwürdig, wird aber durch die Verhandlungen der Hamburger Bürgerschaft im wesentlichen bestätigt. Wie das „Hamburger Echo“ berichtet, richtete in der letzten Sitzung Genosse Emil Fischer eine Anfrage an die bürgerlich-freiwirtschaftlichen Mitglieder des Kranenhanlskollegiums, ob der Behörde die öffentlich in der „Sanitätswoche“ und in einer Versammlung der Staatsarbeiter erhobenen Anschuldigungen bekannt geworden seien, wonach seitens der Staatskranenhanlsanstalt, insbesondere seitens des Eppendorfer Kranenhanles Leichen und anatomische Präparate sittenwidrig an die Universitäten Kiel, Würzburg und Straßburg verkauft würden, und daß es vorgekommen sei, daß Leichtragende einem Sarge folgten, in dem sich statt einer Leiche Schutt und Steine befanden. Obgleich diese Anschuldigungen schon seit längerer Zeit erhoben werden, sei seitens der Kranenhanlsverwaltung nichts geschehen, um diese Anschuldigungen zurückzuweisen. Die Herren Dr. Roth, Dr. Raspel und Dr. Westphal erwiderten im Namen des Kranenhanlskollegiums, daß der Verkauf von Leichen zu anatomischen Zwecken in allen Staatskranenhanlsanstalten üblich sei. In allen Großstädten würden die Leichen der Landstrichter, der zu Tugthaus Verurteilten, der Selbstmörder und aller Leute, die auf öffentliche Kosten verpflegt worden seien, zu anatomischen Zwecken verwertet. Das Verfahren sei gesetzlich berechtigt. Es steht indessen fest, daß für das in Hamburg beliebte Verfahren, die Leichen aus den Staatskranenhanlsanstalten zu anatomischen Präparaten zu verwenden, keine gesetzliche Grundlage existiert.

Wie stellt sich übrigens die Öffentlichkeit zu diesem schandhaften Leichenhandel, an dem auch der Staatsrechtler des Reichsmarineministers beteiligt ist, der besonders häufig um Ueberlieferung von Leichen für die Kieler Marineärzte erludt haben soll?

Berlin, 18. Dez. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ berichtet, daß der Oberpräsident von Provinz Sachsen, der frühere Staatsminister v. Boetticher, sich in den Ruhestand zurückziehen will.

— Die „Nordd. Allg. Sta.“ schreibt: Der Kommandant des „Vankar“ hat gemeldet: Der Matrose Hoffmann hatte seinen Urlaub überfristet. Er war, da er in

Zivilkleidern gesehen war, der Desertion verdächtig. Es wurde angenommen, daß Hoffmann von einem neu eingewanderten Deutschen namens Steinhoff verkleidet worden war. Das Kommando und die brandenburgischen Behörden in Jostaj und Colonia Busque wurden erludt, die Wiedererlangung des Hoffmann zu untersuchen. Dies wurde zugestimmt. Ebenso wurde die Ortschaftlichkeit in Petropolis von dem Kaiserpalast unterrichtet. Am 26. November waren abends Offiziere in Zivilkleidung und zwölf Uneroffiziere im Urlaubsauszuge beurlaubt mit der Weisung, die Spur des Deserteurs Hoffmann unauffällig zu verfolgen. Sie haben sich an Land nicht militärisch bewegt und sind meist getrennt gegangen. Sie haben in zwei Häusern und zwar einem Hotel und einem Privatpauze Einlaß begehrt. Die Art, in der dies geschehen ist, hat, soweit b-her festzustellen war, gegen die übliche Form nicht verstoßen; aus beiden Häusern einzelne Bewohner (Steinhoff und der Sohn des Eigentümers) freiwillig den Beurlaubten ihre Unterbringung geliehen haben. Die Beurlaubten sind nicht morgens um 2 Uhr an Land gefahrt, sondern zu dieser Zeit an Bord zurückgekehrt. Hoffmann selbst ist ohne Unterbrechung von Leuten des „Vankar“ später an Bord zurückgekommen. Es ist unrichtig, daß ein militärisches Kommando an Land geschickt ist. Steinhoff ist weder arretiert noch irgendwie schuldig behandelt worden. Auch ist er nie an Bord des „Vankar“ gewesen oder vom „Vankar“ verhaftet worden. Er hat vielmehr die Bemühungen der beurlaubten Personen, den Deserteur aufzufinden, freiwillig unterstützt.

Wenn der Kommandant Offiziere und Unteroffiziere mit der Weisung, die Spur des Deserteurs zu verfolgen, an Land schick, so ist das ein militärisches Kommando und ein Bruch des Wahlrechts; es das Kommando in Zivil oder Uniform war, ist dabei ganz gleichgültig. Die Ausreden des Kommandanten sind demnach sehr windig.

Prügelstrafen. Bei der Beratung des Justizrates in der bayrischen Abgeordnetenversammlung trat dem Kapitel „Strafanstalten“ verdrängte geistliche Herren vom Zentrum energisch für die Prügelstrafe ein, unter Hinweis auf England und Dänemark, wo die neuerdings wieder eingeführte Prügelstrafe sehr gute Erfolge gehabt habe. Der Justizminister von Münter zeigte für die Forderung nicht das mindeste Verständnis und erklärte mit düren Worten, daß ein Wiedereinführung der Prügelstrafe unter keinen Umständen gedacht werden dürfe. — Der Minister leit. Wenn die Junker- und Pfaffenherrenschaft in Deutschland so weitergeht, wird nicht nur die Prügelstrafe, sondern schließlich auch noch der Scheiterhaufen wieder eingeführt werden.

Ein sozialdemokratischer Landtags-Vizepräsident. Aus Karlsruhe wird unterm 16. Dezember gemeldet: Die zweite Kammer des Landtags wählte zum Vizepräsidenten den bisherigen Vizepräsidenten, Abg. Götter-Karlsruhe (natl.), zum ersten Vizepräsidenten Abg. Dorf (Zentr.) und zum zweiten Vizepräsidenten den sozialdemokratischen Abgeordneten Adolf Ged. Das Zentrum gab bei der Wahl Ged. weiche Zettel ab.

Armenunterstützung für Geistliche. Die evangelische Landeskonföderation der Provinz Hannover hat den Beschluß gefaßt, eine gesetzliche Regelung der Gehaltsverhältnisse der Geistlichen zu befürworten, daß das Anfangsgehalt auf 2400 M. und das Endgehalt auf 6000 M. festgesetzt wird. Da aber eine gesetzliche Regelung vorerst ausfalllos ist, will man den Geistlichen, deren Gehaltsentkommen 6000 M. nicht übersteigt, Erziehungsbefähigen in der Höhe gemähren, daß die befürwortete Gehaltsaufbesserung erreicht wird. Diese Erziehungsbefähigen sollen durch eine Erhöhung der Kirchensteuer ausgebracht werden.

Daß die Herren Pastoren ein Einkommen verlangen, das ihnen für die vielen Aufgaben, die ihnen ihr wenig arbeitsreicher Beruf läßt, einen höchst bequamen Lebensgenuss gestattet, wollen wir ihnen weiter nicht übel nehmen; das Pastorenmetier ist eben auch nur ein Broterwerb und auch die Pastoren huldigen dem Grundsatz: Wenig Arbeit und hoher Lohn. Allerdings ist ihre Arbeit, wenn man sie hoch ansetzt und zu 6 Stunden wöchentlich oder rund 300 Stunden jährlich rechnet, mit 6000 Mark oder einem Stundenlohn von 20 Mark außerordentlich hoch bezahlt, aber wir wollen hier, in der Voraussetzung, daß die Pastoren, solange die Lohnforderungen der Arbeiter diesen Geh noch nicht erreicht haben, gerechter Weise stets auf Seiten der Arbeiter stehen werden, nicht inauserig sein, nur meinen wir, daß die aus öffentlichen Mitteln gemähren Erziehungsbefähigen nichts anderes als Armenunterstützungen sind und die Pastoren des Reichstags, Landtags- und Gemeindevorstandes verlustig machen müssen.

Wo man spart und wo man verschwendet. Die Stadt Velen baut 4 Vollbäder und will diese 4 Bäder mit 180000 Mark fertigstellen, während z. B. in Berlin die Herstellung eines einzigen Vollbades schon mehrere 100000 Mark kostet. Für das im Bau begriffene Bremer Residenzschloß sind dagegen 5 Millionen Mark bereit gestellt worden.

Der Pole wird verbrannt. Die Strafkammer in Olschitz verurteilte den Redakteur des polnischen Blattes „Gnos Schlonk“, Stanislaus Rozanowicz, wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthatigkeiten gegeneinander zu drei Monaten Gefängnis.

Aus dem deutschen Kolonialgebiete.

Aus Schwabefris. Gouverneur v. Lindquist meldet, daß sich der Witiboh-Brohmman Schulden mit Anhang, bestehend aus 105 Männern, 102 Weibern und 70 Kindern, in Sibden geteilt habe. Es seien dabei von den Potentaten 49 Gewehre, meist Robell 98, 21 Reittiere und 105 Stkld Kleinvieh abgegeben worden. Das Leben wurde dabei nur denjenigen zugestimmt, die nicht des Todes überführt werden. Weitergehende Besprechungen seien den Leuten nicht gemacht worden.

Worenga hat am 8. Dezember einen erneuten Angriff auf Sandonien gemacht, wobei von uns fünf Reiter getötet, vier verwundet worden sind.

Im Ausverkauf des Berlin. Rittlewskischen Konkurslagers

solle die bis jetzt angesammelten Reste in Kleiderböden und anderen Manufakturwaren spottbillig abgekauft werden.
 Das Lager muß diese Woche auf alle Fälle geräumt werden, daher werden wir nochmals eine Ermäßigung der Preise eintreten lassen.
Achtung! Ein großer Resten leichtangesehmutzter Oberhemden spottbillig!!!

Warenhaus Gebr. Hinrichs, Bismarckstrasse.

Arbeiter-Verein Nordenham.
 ... **Einladung** ...
 zu der am zweiten Weihnachtstage (Dienstag den 28. Dezember) im „Küdenhof“ stattfindenden
Weihnachts-Feier
 — bestehend in —
Kinderbescherung, Aufführungen und Ball
 unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Eintracht“.
 Um 4 Uhr Kinderbescherung.
 Um 8 Uhr Anfang der Aufführungen und Ball.
 Um zahlreichen Zutritt bitten
Wwe. Tappferwein. Das Komitee.

Arbeiter-Turnverein Heppens
 veranstaltet Montag den 25. Dezember (1. Weihnachtstag) im „Goldenen Adler“ (Nische) eine
Abend-Unterhaltung
 bestehend in Konzert, Theater u. turnerischen Aufführungen.
 Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Programme im Vorverkauf 40 Pf., an der Abendkasse 50 Pf. Kinder 20 Pf. Programme sind zu haben bei Hrn. Rasche, „Goldener Adler“, Hrn. Seemann, „Tivol“, Schuhmann, „Heinrichshof“ u. bei sämtl. Mitgliedern. Das Komitee.

Als nützlich Weihnachtsgeschenk
 empfehle prima
goldgelb geräucherte Sprotten
 pro Kiste, ca. 4 Pfd. schwer,
 nur 1.10 Mark.
 Auf Wunsch versende dieselben als
 Postpaket auch nach außerhalb.
Johs. Arndt, Bant.

Christbaumständer
 in größter Auswahl
 zu enorm billigen Preisen.
F. & O. Manhenke
 11 Gökertstraße 11.

Zu verleihen
 auf sichere diesige Hypothek
7500 und 5000 Mk.
 per sofort.
B. H. Bührmann,
 Bankgeschäft.

Empfehle:
 Frische Landbutter Pfd. 110 Pf.
 bei Mehrabnahme 105 Pf.
 ff. Feinst-Eier Stiege 180 Pf.
 Frau Garrelts, Ahlandstr. 3.
Gesucht ein Stukkateur.
 Ziege, Bildhauer, Barfisz. 2.
Gesucht
 ein ordentliches, zuverlässiges
 Mädchen f. die Vormittagsstunden.
 Frau Wahmann, Aisler Straße 77.

Praktische Weihnachts-Geldchenke!



Mangelmaschinen
 Bringmaschinen
 Kohlenkasten
 Ofenschirme
 Gorkfassen
 Ofenvorsetzer
 Feuergeräte
 Brotschneidemaschinen
 Küchewagen
 Spülbürstenbleche
 Schirmhänder
 Plumentische
 Kassetten
 Plättbretter
 Kartoffelreidemaschinen
 Servierbretter

empfehlen in größter Auswahl
 zu äußerst billigen Preisen
F. & O. Manhenke
 Gökertstraße 11.

Achtung!
 Sämtliche Spirituosen und Liköre,
 Rum und Arrack,
 Rot und Rheinweine
 zu konkurrenzenden Engrospreisen bei
L. W. von Rahden
 Berfischstraße 10.

Weihnachts-Ausverkauf!!

Damen-Wäsche.

Taghemden, Semdentuch mit Spitze, Vorderabschluss	98 Pf.	72 Pf.
Taghemden, Semdentuch, Herzform, mit gestickter Passe oder Languetten	175 Pf.	138 Pf.
Taghemden, Fantaste, elegant, neuester Schnitt	275 Pf.	198 Pf.
Beinkleider, weiß Adper, mit Spitze und Stickerei	155 Pf.	98 Pf.
Beinkleider, bunt Barchent, glatt und gestreift	125 Pf.	95 Pf.
Nachtjacksen, weiß und bunt, mit Trimmung-Besatz	115 Pf.	98 Pf.
Nachtjacksen, weiß und bunt, mit Languetten	198 Pf.	145 Pf.
Unterröcke, Calmac, Velour, Barchent, mit Bolant und Languetten	188 Pf.	98 Pf.
Unterröcke, weiß mit Stickerei und Bolant	225 Pf.	175 Pf.
Madepolan-Stickerei, Languetten mit Pos, 4 1/2 Meter		68 Pf.

Kaufhaus Friedeberg & Co.
 13 Marktstraße 13.

Plockwurst
 schöne Partieware, pr. Zentner 80 Mk., in einzelnen
 Pfunden pr. Pfund 85 Pf.
Louis Hübner, Neue Wilh. Str. 36.

F. & O. Manhenke
 11 Gökertstraße 11
 empfehlen als passendes Weihnachtsgeschenk in
 moderner geschmackvoller Ausführung:

Lampen Große Auswahl!
Lampen Vorzügliche Leuchtkraft!
Lampen Unorm billig!

Kronleuchter
 Hängelampen
 Ständerlampen
 Tischlampen
 Klavierlampen
 Ampeln
 Wandarme
 Nachtlampen.

Zum Feste
 empfehle:

Feinen Zucker	Pfd. 22 Pf.
Wärfelzucker	25 „
Outzucker	25 „
Kandiszucker	35 „
Bestes Weizenmehl	14 „
5 Pfund 65 Pf.	
Goldtraubmehl	16 „
5 Pfund 75 Pf.	
Neue II Rosinen	25 „
Neue gr. Rosinen	30 „
Neue Korinthn	30 „

Sämtliche Backartikel in nur bester
 Ware zu den billigsten Preisen.
Gefalg. Rindfleisch Pfd. 50 Pf.,
 in Stücken von circa 10 Pfd.
 Pfd. 45 Pf.
Gefalg. Schweine-Kleinfleisch
 Pfd. 40 Pf.
 Ferner empfehle einen direkt importierten
Malaga-Portwein, ein
 herrliches Festgetränk, pro Flasche
 nur 1 Mk.
Zamod, pro Flasche 75 Pf.
 Sämtliche besseren Spirituosen und
 Liköre in 1/2 und 1/4 Flaschen in
 nur Ia. Qualität zu den billigsten
 Preisen.
J. Herbermann
 Neubremen.

Todes-Anzeige.
 Gestern mittig 12 1/2 Uhr
 starb nach langem schmerzlichen
 Krankenlager meine liebe Frau
 und unser Kind liebevolle
 Mutter
Margarethe Thienel
 verewitwete Hagen, geb. Volken.
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Otto Thienel
Fritz Hagen und Frau.
Otto Hagen und Frau.
Wilhelm Hagen.
 Die Beerdigung findet Mitt-
 woch nachm. 2 Uhr o. West-
 trankeuhause aus statt.

Am 16. Debr., morg. 10 1/2
 Uhr starb plötzlich am Schlag-
 anfall mein lieber Mann, unser
 guter Vater, d. Schlosser **Heinr.**
Berken im Alter von 50 J.
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Wm. Ther. Berken u. Tochter.
 Beerdigung: Dienstag nachm.
 2 1/2 Uhr von Adolffstr. 17, aus.

Nachruf!
 Am 17. d. Mts. verschied
 unser langjähriges Mitglied, der
 Fuhrunternehmer
Karl Günther
 Der Verein verliert in ihm
 ein treubames Mitglied und
 wird derselbe seiner Iets in
 Ehren gedenken.
Bürgerverein Heppens u. E.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Dienstag den 19. Dezember 1905.

Nr. 296.

Zweites Blatt.

Was will und was bezweckt die Arbeiter-Turnbewegung?

Am 9. Dezember hielt im „Friedrichshof“ zu Bant der Vorliegende des Arbeiter-Turnbundes, Jungevolk Karl Frey ein Vortrag über obiges Thema einen Vortrag, der an die gesamte Arbeiterschaft gerichtet war und den wir deshalb im Auszuge hier wiedergeben wollen. Redner führte u. a. aus:

Auf allen Gebieten, auf dem politischen wie auf dem gewerkschaftlichen und ebenso auf dem Vereinsgebiete trat es sich, um die Menschheit zu idealisieren. Weder wird hierbei die Turnbewegung recht stufenmäßig behandelt und in weiten Kreisen nur als Sport betrachtet. Das ist sie nicht und will sie nicht sein. Schon die alten Römer betrachteten die Körperübungen als Naturerzählung, um gegen ihre Feinde gewappnet zu sein. Auch die heutige moderne Arbeiterschaft muß körperlich gewappnet sein im Kampfe um ihre Existenz. Die heutige einseitige Erwerbsfähigkeit macht es dem Arbeiter, um alle Organe des menschlichen Organismus intakt zu halten, zur Pflicht, sich außerhalb der Arbeitstätigkeit turnerisch zu betätigen, um ihn gesund zu erhalten. Durch die Körperübungen wird die Blutcirculation verbessert und Kräfteverluste zur Ausschreibung gebracht. Dies sind Ideale, welche die gesamte Masse des Volkes anerkennen möchte.

Das Turnen soll Volkstugend sein, wie dies auch die Turnmänner Jahr und Tag wollten. Heute ist die Turnfrage zerfallen, und wir zählen eine „Deutsche Turnerschaft“, den „Deutschen Turnbund“, die „Jüdische Turnerschaft“, die „Wilden Turnvereine“ und den „Arbeiter-Turnbund“. Die Klassenverhältnisse haben diese Zerstückelung hervorgerufen. Die Turner waren zu Beginn des Turnens freiwillig getrennt, und als zu Anfang des vorigen Jahrhunderts zur Bekämpfung Deutschlands von dem Kaiser Napoleon gerufen wurde, da standen die Turner in erster Reihe. Die versprochenen Freiheiten blieben aber aus und unter dem Einflusse des österreichischen Militärpräsidenten Werthreich wurden die Führer der deutschen Turnbewegung als sozialistisch hinter Schloß und Riegel gestellt. Die Turnfrage wurde als hochverrätherisch betrachtet und die Turnplätze geschlossen. Als dann die Stürme der Volksbewegung 1847/48 losbrachen, da standen wiederum die Turner in den vordersten Reihen. Noch in den 60er Jahren hatten die heutigen Führer der „Deutschen Turnerschaft“ diejenige Ideale, die der „Arbeiter-Turnbund“ jetzt zu den seinen macht. Zum Beweise dessen sei herangezogen, daß Dr. Frey, der damals im Reichstage noch einen Antrag mit Bebel und den Führern der Demokratie unterzeichnete auf Abschaffung der lebenden Heere. Obig hat ein Gedicht gemacht, in dem es heißt:

„Macht's anders und werdet gefeierter
Und geht euch zum Krieg nicht mehr her,
Denn sehen zum Krieg eilt die Zeitler,
So streiten die Hürten nicht mehr.“

Er hat auch vermalen wegen seiner damaligen radikalen Gesinnung hinter Gefängnismauern geschnitten. In Göttingen wurde 1881 folgender Spruch aufgestellt: „Das Turnen funt nur dann seine rechte Frucht entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Vaterlande ganze tüchtige Männer zu erziehen; jedwede politische Parteilichkeit muß den Turnvereinen, als solchen, unbedingt fern bleiben. Die Bildung eines freien politischen Willens ist Sache und Pflicht des einzelnen Turners.“ Es kamen denn die Vier

Jahre, zu welcher Zeit ein Umsturz in der Organisation der deutschen Turnerschaft eintrat. Als dann noch die Zeit des Sozialistengesetzes kam, durch welches jede geistige Regsamkeit unterdrückt wurde, da löste man nichts mehr von freilebenden Turnern. Nach dem Falle des Sozialistengesetzes regte es sich jedoch wieder etwas in dem Turnereisen. Doch die Führer der „Deutschen Turnerschaft“ hatten den Grundriss von 1861 verlassen. Die patriotischen Bestrebungen hatten Eingang gefunden und in den Vereinen wurde öfter für die Nationalliberalen Partei und deren Reichstagskandidaten Propaganda gemacht. Dr. Frey, Obig hatte sich bereits zum Nationalliberalismus durchgewandt. Die neutral sein wollenden Turner protestierten gegen diese Politik in den Turnvereinen. Es gab Vereine, die sich äußert klar ausließen und den Ausschluß der Opponenten zur Folge hatten. Ausnahme begann eine Debatte gegen jede freilebende Gesinnung, und die Sozialdemokratie wurde von der Deutschen Turnerschaft offiziell in Wort und Schrift verurteilt und deren Führer verurteilt. So man schaute sich nicht, mit Demonstration gegen Wanderschaften vorzugehen. Die Organisationsfrage trieb die Äußersten Wüten. Männer, die sich um die Turnfrage hochverdient gemacht hatten, wurden ausgeschlossen, auch wenn sie a. h. e. b. a. l. d. der Turnvereine eine andere Meinung vertraten. Ja ganze Vereine blieben von dem Ausschluß nicht verschont, wenn sie gegen solche Mißwirtschaft protestierten.

Die Turnfrage der Deutschen Turnerschaft wurde stets rüfmet mit einem Buche von dem Kaiser und mit dem Lieber, Deutschland, Deutschland über alles“ oder „Gott erhalte Franz den Kaiser“. Nach dem § 2 des Grundgesetzes der Deutschen Turnerschaft ist jedes Mitglied unbedingt eine vaterländische Gesinnung zu betätigen. Dieses kann aber in Fällen wie dem vorliegenden gar nicht anders ausgeführt werden, als daß der Turner auch patriotisch sein muß. — Was die Mitglieder des Arbeiter-Turnbundes nehmen sie sich in Anspruch, daß sie vaterländische Gesinnung hegen; ja sie sind der Ansicht, daß in jenen Kreisen recht wenig für ein einziges freies deutsches Vaterland getan wird. Betrachten wir nun, ob es „einig und freies“ ist. Liberaler finden wir Landesgegnen, andere Landesgegnen, andere Leute, die es beherzigen. Was in dem einen Landeskreise gefehlet ist, ist in dem anderen vorhanden. Wir finden die verschiedensten Lehren und Schulbücher für uns ist es gleichgültig, ob einer in Ruhland oder Frankreich geboren ist; für uns gilt nur das Gefühl, daß ein jeder Mensch von der menschlichen Gesellschaft verlangen kann, daß ihm ein menschenwürdiges Dasein zu führen ermöglicht und garantiert wird. Wir kämpfen auch in solchen Vaterlandsliebe, als wir für alle Menschen ein Dasein erziehen, bei dem sie sich im Lande wohlfühlen. Ein derartiger Gedanke birgt viel mehr Ideale in sich, als die von der Deutschen Turnerschaft fortgesetzt zur Schau gebrachte „Vaterlandsliebe“.

Manches Mitglied der Deutschen Turnerschaft mag nun sagen: Wir tunen nur aus Einnahmen und aus dem anderen nicht. Doch durch seine Betätigung trägt das Mitglied schon bei, um dem reaktionären Treiben Vorhalt zu leisten. Aber auch in dem turnerischen Leben ist zwischen dem Arbeiter-Turnbund und der Deutschen Turnerschaft ein großer Unterschied zu machen. Durch das Wettturnen in der Deutschen Turnerschaft wird nur der persönlichen Eitelkeit gedient und der allgemeinen Turnfrage geschadet. Wie wieder kann werden vor dem Wettturnen die turnerischen Kräfte der besten Turner dem Turnwesen entzogen. Bei der Preisverteilung kommt es gewöhnlich zu demoralisierenden Geffassen und gar oft zu Freundschaft und daß der sich von den einzelnen Personen auf ganze Vereine und ganze Familien der Turnerschaft: Wert mit dem Wettturnen. Nicht der Egoismus des Einzelnen soll geschädigt werden, sondern jeder Turner soll leisten, was in seinen Kräften liegt und zwar möglichst im Interesse der Allgemeinheit. Auf diesem Standpunkte stehen alle einflussreichen Pädagogen. Auch auf das amerikanische Turnfest hat die Deutsche Turnerschaft eine Eingabe bis auf Jahr ausgeführt. Turner geschick, um dort Preise zu erhalten, trotzdem die amerikanische Turnerschaft freiwillig stimmt ist und die amerikanische Turn-

leistung sich nicht lohnt, Beiträge von Bebel und Liebnicht abzurufen und gegen ihre Regierung anzugehen.

Die deutsche Turnerschaft und ihr Organ ist dagegen ein Feind der modernen Arbeiterbewegung. Sie vertritt wohl die Forderungen der Arbeiter, der herrschenden Klasse und der kapitalistischen Gesellschaft, niemals aber die Interessen des arbeitenden Volkes. Daher gründete sich der Arbeiter-Turnbund.

Leider steht die große Masse des arbeitenden Volkes dem Bestreben des Arbeiter-Turnbundes fremd gegenüber; leider betrachtet auch die organisierte Arbeiterschaft die Turnerschaft als Feindin. Auch den Arbeitervereinigungen geht es nicht viel besser. Und doch ist es z. B. innerhalb der Berufsorganisationen gar nicht möglich, daß man die Betätigung durch körperliche Übungen einrichtet. Auch die Parteileitung können sich hiermit nicht beschäftigen. Es ist aber kein Vorteil für die Arbeiterorganisationen, wenn die Arbeiter, welche turnen wollen, in Vereinen sich betätigen, die sich im bürgerlichen Rahmen bewegen.

Die Jugend kann am besten in Turnvereinen zu tüchtigen Arbeitsgenossen herangezogen werden. Und wenn die jetzt alt gewordene Jugendverziehung von irgend einer Seite in die Hand genommen wird, so ist dabei unbedingt erforderlich, daß diese Jugend durch Körperübungen und Spiele an die Turnorganisationen geföhrt wird. Das Bestreben des Arbeiter-Turnbundes sollte daher allenthalben von der organisierten Arbeiterschaft in weitgehendster Weise anerkannt und unterstützt werden.

Wir können nicht allerdings vielfach den Arbeiter-Turnvereinen zum Vorwurf gemacht, sie sei die Vaterlandsliebe der Sozialdemokratie. Die Turnvereine haben aber gar nicht nötig, politisch zu wirken; das sind die politischen Vereine da. Doch, wenn ein Arbeiterverein kommt, und sei es selbst ein sozialdemokratischer, und wünscht bei seinem Geste eine turnerische Mitwirkung, so braucht diese nicht abgelehnt zu werden; denn das agitiert nur für die Turnfrage. Die deutsche Turnerschaft hingegen ist bei allen patriotischen Feiern mit an der Spitze.

Rein einigiger Verein kann übrigens „neutral“ sein; denn im ureigenen Interesse hat er sich mit allem zu beschäftigen, das seine Existenz betrifft, selbst wenn es aus Gebiet der Politik verdrängt, wie z. B. ein Gesetz betr. das Vereinsrecht. Die deutsche Turnerschaft ist politisch durch und durch in ihrem gegenseitigen inneren Leben. Wir Arbeiterturner sind ebenfalls von den Turnvereinen befreit und werden niemals eine Stellung einnehmen, die unferne politischen und wirtschaftlichen Lebensgang zuwiderläuft. Das ist im weitgehendsten Sinne auch Politik. Mit dem Schlagwort „Neutralität“ möge aufgedummt werden. Genau so wie es im politischen Leben herrschende und herrschende, Beherrschende und Richtigbeherrschende sind, ebenso werden sich die Arbeiter im politischen und wirtschaftlichen Leben trennen. Die großen Ausprägungen auf wirtschaftlichem Gebiete müssen immer mehr die Arbeiter die Augen öffnen und ihnen zeigen, wohin sie gehen. Die deutsche Turnerschaft hat in dieser Beziehung längst Harde befannt.

Wir erziehen unsere Mitglieder in den Vereinen nur im turnerischen Sinne, so daß sie sich um das öffentliche Leben bekümmern können. Wie sie dies dann tun, ist jedes Einzelnen Sache. Auf Grund seines Klassenstandpunktes kann ein denkbarer Arbeiter es aber nur nach einer Richtung hin tun, nämlich nach der, die seinem Interesse entspricht.

Der Arbeiter-Turnbund hat in den 12 Jahren seines Bestehens 80 000 Mitglieder erreicht. Seine Einrichtungen garantieren auch dafür, daß er noch weiter wächst und gedeiht. Er treibt auch die Zentralisation mehrerer Turnvereine an den einzelnen Orten an, ebenso wie es nur eine Berufsorganisation und einen Parteiverein an einem Orte gibt.

Die deutsche Turnerschaft hat die Bedenken auf ihrer Seite. Trotzdem nimmt es der Arbeiter-Turnbund mit ihr auf. Möge nur an allen Orten für denselben agitiert werden. Möge jeder Arbeiter sich der Turnfrage in seinem eigenen Interesse widmen und dem Arbeiter-Turnverein beitreten und für ihn wirken. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen. In der folgenden

Die Missionäre.

Roman aus der Reihe von Friedrich Gerstäder.

(88. Fortsetzung.)

Das war aber alles anders gewesen, als er es sich gedacht. Schon in Lana fand er vollkommen geregelte Zustände — ja geregelt, wie er sie nie für möglich gehalten, und die Inulaner, von denen er geträumt, daß sie nur mit der Kriegskanone und wildemal umherstümpften und die Missionen bedrohten, als gehörig, freundliche Diener der Missionäre, für welche sie Häuser bauten und die Acker bestellten, ja selbst ihre Frauen wie Kattiere durch das Land fahrten. Ebenso wenig konnte er sich vorstellen, daß die bekehrten Inulaner leider zur großen Mehrzahl Feindler wurden, die aus Angst vor darauf gestellten Strafen wohl die äußeren Formen beobachteten, damit aber auch alles getan zu haben glaubten, was man von ihnen verlangen konnte.

Sandten die Missionäre darin recht? Er wußte es nicht, aber Zweifel stiegen schon in Lana in ihm auf und fanden in der Art und Weise, wie man hier mit den Eingeborenen vorging, nur ihre Bestätigung. Schon herrschte zwischen den verschiedenen Familien, wenn sie teils noch dem alten Glauben angingen, teils zu dem neuen übergetreten waren, Haß und Verfolgung; Bruder entweilte sich mit Bruder, das Kind mit den Eltern, und wenn es auch noch zu keinem allgemeinen Kampf gekommen war, konnte ein solcher doch jeden Augenblick ausbrechen. Und waren sie deshalb nach diesen friedlichen Inseln gegangen?

Und er jetzt selber? Worin lag das Vergehen, dessen er sich schuldig gemacht haben sollte? Daß er eins der hohen Kinder dieses Bodens wahr und aufrichtig liebte und es zu seiner ehedem Hausfrau machen wollte — das

war alles; und durfte er nicht dadurch gerade hoffen, einen größeren Einfluß auf die Eingeborenen zu gewinnen, indem sie größeres Vertrauen zu ihm faßten? — Wer hatte die Gesehe gegeben, die ihn verhörmern sollten, einen solchen Schritt zu tun? — Nichts davon stand in der Heiligen Schrift, und nur die Missionaregesellschaft selber — entweder in ihrer Erkenntnis der heiligen Verhältnisse, oder auch von wohlmeinenden Gründen, die aber nicht überall stichhaltig sein konnten, bewegen, hatte ein so hartes und hier doch jedenfalls ungerechtes Verbot erlassen. Und mußte er sich dem fügen?

Aber was wollte er gegen die ganze Mission der Inseln ausrichten? Und welche Berichte hätte sie nachher über ihn nach Europa gefendet? Und Lama, das arme Kind, um deren Herz und Hand er schon geworden, und das mit voller, heiliger Liebe an ihm hing! Ja selbst der alte trohige Häuptling Lamorusa, dessen Einwilligung er so dringend erbeten — was würde der sagen, wenn der Fremde, den er durch eine solche Verbindung geehrt glaubte, jetzt den Befehl seiner Oberen brachte, das Supai-Tal augenblicklich zu räumen und Lama auf immer zu verlassen?

Die Gedanken jagten sich ihm wild und toll durch das Hirn, und er sah die paradiesische Generte gar nicht, durch welche er hinschritt, denn in seinem Herzen war Nacht, tiefe Nacht.

Auch die Eingeborenen, die ihn begleiteten, fürchten ihn. Es waren lauter Rekraturen des Missionärs, wenn auch der Schimmelte, Paas, unter ihnen sahe. Er wußte ganz genau, daß Mr. Dowe sie ihm nur einzig und allein deshalb mitgegeben hatte, um jeden seiner Schritte zu überwachen und darüber zu berichten, und der Gedanke — als er sich darüber klar geworden — empörte ihn am meisten.

Auch der Befehl selber zeigte ihm die volle Abhängigkeit, in der er stand, und die nicht einmal eine Verzeihung gestattete. Nur gehorchen sollte er, blindlings gehorchen, und sich als Werkzeug benutzen lassen für sogenannte „höhere Zwecke“. Dank durfte er dabei von seinen Vorgesetzten nicht erwarten, das hatte er bei Fremar gefehen, der in der kurzen Zeit hier Außerordentliches geleistet. Und welche Anerkennung war ihm dafür geworden? Man gab auch ihm einen Vorgelegten, sobald man den Boden hier gerührt vorbereitet wußte, damit der Ruhm des Erfolges nicht auf ein jüngeres Haupt fallen sollte. Und Fremar? Ja, er war trotzdem glücklich, denn ihm hatte ein wunderbares Geschick das Schönste beschieden, was sich ein Wesen nur wünschen kann: eine glückliche Häuslichkeit und ein Wesen zur Gattin, dem man gut sein mußte, wenn man es nur sah. Er aber sollte hier elend und einsam bleiben, nur weil die Missionäre es nicht für nützlich hielten, daß einer aus ihrer Mitte seine Hand einer Tochter des Landes gebe.

Und wenn er sich ihnen widerlegte und sie ihn austießen, welche Mittel fanden ihm dann zu Gebote, sich hier am Leben zu erhalten? Alles, was die Missionäre brauchten, belamen sie reichlich von der Mission gefendet, aber nur durch die Hände der Oberen gingen diese Zuläufe, und sie hatten jedenfalls die Macht, wenn nicht auch das Recht, ihm alles zu verweigern, sobald er ihren Befehlen nicht mehr gehorchen wollte. Und was würde dann aus ihm, wenn er hier, abgegrenzt von der Welt, allein auf einer dieser Inseln lag und nicht einmal Mittel und Wege wußte, selbst nur einen Brief an die Missionaregesellschaft dahinter gelangen zu lassen, um dieser auseinander zu legen, wie sich alles verhielt? Sobald die Missionäre keinen Brief an die Oberbehörde wollten gelangen lassen, war imstande, ihn zu bestrafen? In ihren Händen lag die Macht und Gewalt, und wohin er sich auch wendete, er blieb von ihnen

Wahlzettel wurde besonders für und wider von weitgehender Neutralität in den Wahlzettel eingeschrieben.

30. Oldenburgischer Landtag.

Immer mehr rückt sich das Material des Landtages auf. Jezt neue Anlagen sind wieder dem Landtag zu gegangen, und zwar: Der Vorschlag der Einnahmen und Ausgaben des Eisenbahnbaufonds für 1906; ein Fürsorgegesetz für die Witwen und Waisen der Schulbesitzer der landwirtschaftlichen Wirtshäuser des Herzogtums; die Landesassessorenrechnungen des Fürstentums Birkenfeld für die Jahre 1900 bis 1902; ein Verzeichnis der in der Zeit vom 1. Okt. 1902 bis 1905 im Bestande des Staats- und Kronquais der drei Provinzen des Großherzogtums vorgekommenen Veränderungen; die Uebersichten über die Ertragsliste der Staatsforsten des Herzogtums; einen Gesetzentwurf für das Herzogtum betr. die Errichtung einer Kammer und Ehrenrechte; die Rechnungen der Kronquais der drei Landesteile; die Landesassessorenrechnungen des Fürstentums Birkenfeld nebst Rechnungen des Forstbesitzers; der Vorschlag des Landesassessorats für 1906; ferner zwei Anträge, so dann sind noch Petitionen eingegangen.

Die nächste 5. Sitzung findet am Dienstag den 19. Dezember 1905, vormittags 10 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt:

1. Berichte der Mehrheit und Minderheit des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betr. Änderung des Gesetzes über die Bekämpfung des Wandergewerbes vom 22. Februar 1898. 1. Lesung.
2. Bericht des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg, betr. die Staatsrechts-Anfrage für das Herzogtum Oldenburg.
3. Bericht des Verwaltungsausschusses über die abändernden Bestimmungen zu dem über die Errichtung eines gemeinschaftlichen Landgerichts für die freie und Hansestadt Lübeck und das Großherzogtum Oldenburgische Fürstentum Lübeck unter dem 29./30. September 1878 abgeschlossenen Vertrage.
4. Bericht des Verwaltungsausschusses über die Vorlage der Staatsregierung, betr. Anstellung zwei weiterer ordentlicher Seminarelehrer am Seminar in Oldenburg.
5. Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Oldenburgischen Landeslehrervereins, betr. Bestimmungen über die in das Schullehrerseminar in Oldenburg aufzunehmenden Stöhlge vom 18. Juni 1871.
6. Bericht des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Großherzogtum Oldenburg wegen Änderung des Zivilstaatsdieneregesetzes vom 28. März 1867. (1. Lesung.)
7. Bericht des Verwaltungsausschusses über die Eingabe des Stadtmagistrats Jever und Befestigung der Aborigenen bei dem Gemischtbau in Jever.
8. Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters für die verstarbte Ober-Ertragkommission für das Herzogtum Oldenburg.
9. Wahl dreier Mitglieder und dreier Ersatzmänner des Staatsgerichtshofes.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 18. Dezember.

Der zukünftige Landtag wird nach der letzten Volkszählung der Abgeordnete mehr haben, also 44, und zwar entfallen diese auf das Amt Ristringen, die Städte Oldenburg und Delmenhorst, sowie Birkenfeld.

Der Volkserweis Oldenburg hält am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr bei Grenz, Kurwischstraße, seine ordentliche Versammlung ab.

Protest gegen die Franzisenerhöhung wurde in einer gestern im Vereinshaus stattgefundenen Bauereiarbeiterversammlung durch Annahme einer Resolution eingelegt.

Die Besuche des Königs sind nach einer der anderen Inseln werden konnte, ohne ihre Fahrzeuge zu benutzen. Von solchen irrtümlichen Gedanken erfüllt, schritt er weiter durch das reisende Tafel, bis er endlich seine Sessel erreichte, von wo aus man den See mit den darum geschmiegten Häuten übersehen konnte.

Da raschelte etwas in den Büschen über ihm. Lama, das holde, herlige Kind, das seine ganze Seele erfüllte, kam leicht gekürzt von der Höhe herabgesprungen und streckte ihm freudestrahlend die Hand entgegen.

„Wo bist du solange geblieben, böder Mann?“ sagte sie herzlich. „Wie hat sich Lama um dich gekümmert — und was sagen deine Freunde?“ sagte sie ängstlich hinzu. „Dein Anblick liegt so bleich und gramvoll aus.“

Martin warf einen schnellen Blick auf die ihm folgenden Insulaner; er wußte, daß sie alles, was sie von ihm sahen, getreulich an Mr. Lowe berichten würden, und gerade dieser hatte ihm den strengen Befehl erteilt, mit Lamorwas Tochter auf keine Weise wieder zu verkehren. Auch alles, was ihm in der letzten halben Stunde die eigene Vernunft zugerufen, und ihn gemahnt und gewarnt, suchte ihm mit Blickschmelze durch die Seele; aber es war auch nur ein Moment. Er sah wieder in Tamas treue Augen, er hörte ihre Stimme, die lieben, lieben melodischen Laute — er fühlte den Druck ihrer Hand, und alles, was ihm fluge Vorlicht angeraten, war vergessen in dem einen seligen Begehren der Geliebten.

„Geh! Ihr dortan,“ sagte er ruhig, aber so bestimmt zu den eingeborenen Dienern, daß diese kein Wort der Entgegnung wagten. „Geh! nur in meine Hütte und erwarret mich dort, ich komme bald nach. Rästet Euch Brodfrucht und dreht von meinen Früchten, Ihr findet im Ueberflus zu essen.“

(Fortsetzung folgt.)

Achtung, Gewerkschaftsvorstände! Die Protokolle der Beschlüsse sind am Mittwoch den 20. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei Grenz in Empfang zu nehmen!
Kaufmann H. Lehzeile und die Behrer. Die „Erläuterungen“ zu den rückständigen Lehzeilen, die Kaufmann H. als Richter des Schulwesens im Landtag fand, sind den Lehzeilen zugestellt. Es wird somit alles beim alten bleiben, an eine Revision der so viel angegriffenen und unhaltbaren Lehzeile wird nicht gedacht. In einem Artikel „Die neuen Lehzeile im Landtag“, den ein Zuhörer bei der Verhandlung über die Interpellation noch in der letzten Nummer des Schulblattes veröffentlicht, heißt es zum Schluß: „Wer bei der Besitation bestehen will, der muß fortan — ob ungern oder mit Huld — zunächst die großen Forderungen des Religionsunterrichtes erfüllen. Er muß nicht nur die vorgeschriebene Stundenzahl einhalten, er muß auch alle Kraft und allen Fleiß der Kinder in Anspruch nehmen, um das ihm Mögliche möglich zu machen. Eins ist not. Dabei werden von selbst in den andern Fächern die Minimalpläne vielfach Normalpläne werden, selbst wenn es auch nicht dahin kommen sollte, daß der Lehrer die knapp bemessene Zeit für die andern Fächer beschneidet. So werden die neuen Grundlinien einen unheilvollen Zwang ausüben. Der Geist, den sie atmen, steht in solchem Widerspruch mit dem Geist unserer größten Väter und dem Geist der Zeit, daß sich alle frei und selbständig denkenden Lehrer innerlich dagegen auflehnen. Die Erläuterungen werden daran wenig ändern. Sie mögen vielleicht im Anfang eine mildernde Wirkung ausüben, aber das wird der Lehrer nicht von dem sich schweren Druck befreien, mit dem sie im inneren Schulvertride fortan belastet sind. Jeder gewissenhafte Lehrer wird sich bei der Frage abfinden müssen: Wie kommt es da hindurch? Nur durch eine gründliche Umarbeitung konnte hier geholfen werden, und es ist für die Lehrer eine große Enttäuschung gewesen, von Ministerliche hören zu müssen, daß sie sich mit einer Erläuterung begnügen müssen. Sie durften mehr erwarten. Vidoant consules!“

Delmenhorst, 18. Dezember.

Die Nächstbesucher-Vorträge am Sonnabend den 16. und Sonntag den 17. d. Mts. in Werners Hotel erfreuten sich eines zahlreichen Besuchs. Der Vortragende, Herr R. Laube, hatte den Sonnabend-Vortrag in drei Abteilungen eingeteilt. Redner zeigte in der ersten Abteilung u. a. V. von Arabien, Ägypten, Tunis und Karthago. Die zweite Abteilung brachte die Inseln Malta und Creta, sodann die Stadt Smyrna und anderes mehr. Die dritte Abteilung zeigte dem aufmerksamen Publikum Konstantinopel, Stambul, An der Küste des schwarzen Meeres usw.

Der Sonntag-Vortrag umfaßte zwei Abteilungen. Die erste Abteilung behandelte u. a.: Die ältesten Spuren des Menschendaseins auf der Erde. Die Abstammung des Menschen. Die Eiszeit. Die älteste Steinzeit. Der Mensch als Höhlenbewohner. Die jüngere Steinzeit. Die Urfamilie. Der Kampf des Menschen gegen den Menschen. Die Menschekultur in der jüngeren Steinzeit. Die zweite Abteilung zeigte: Die Prähistorienzeit. Ackerbau und Viehzucht. Weben und Spinnen. Die Bronzezeit. Die Eisenzeit. Die Herstellung des Eisens. Die alten Ägypter. Die ersten Griechen, Germanen und Slaven. Die Kunst in der Zeit der Völkerwanderung. Die Kunst und viele andere interessante Darstellungen. Dem Vortragenden wurde nach jeder Abteilung lebhafter Beifall gezollt. Das Gewerkschaftsamt hat, das bewies auch der zahlreiche Besuch, mit derartigen Veranstaltungen zweifellos einen guten Griff getan. Hoffentlich wird dem Arbeiter öfter Gelegenheit gegeben, sein Wissen durch derartige zugleich unterhaltende Veranstaltungen bereichern zu können.

Nachschwärmer trieben in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ihr Unwesen in der Wison Gänsehäufel. Der Hauptunfug bestand in Bedrücklichkeiten von Hausüren, Ausheben und Verschleppen von Gartenerden, Umstürzen von Regentonnen usw. Die Täter sind leider nicht erkannt.

Nordenham, 18. Dezember.

Der Arbeiter-Verein Nordenham und Umgegend feiert am zweiten Weihnachtsfeste, Dienstag den 26. Dezember, im „Lindenhof“ (Ww. Tapferweg) seine diesjährige Weihnachtfeier, bestehend in Kinderbescherung, Aufführungen, Gesangs-vorträge mit nachfolgendem Ball.

Gewichtliches.

Schöffengericht Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 16. Dezember.

Der Betteler angeklagt ist der 25mal vorbestrafte Maler D. aus Breitenberg. D. sieht sehr elend aus und sagt, jeder Arbeitgeber sändere vor seinem elenden Aussehen zurück und lasse ihn beschäftigungslos weiterlaufen. Urteil: 4 Wochen Haft, die wird ihn noch elender machen!

Um der Fleischnot abzugeben, hat der Schlachter-geselle S. aus Bedtha 15 Pfund Speck, einen Schinken von 18 Pfund und veräußerte auch eine Kalbsleber von 14 Pfund zu unterschlagen. Den Speck hat er pro Pfund zu 70 Pf. und den Schinken zu 75 Pf. pro Pfund an den Mann gebracht. S. ist wegen dieser Vergehen schon oft vorbestraft. Urteil: 4 Monate Gefängnis.

Einen Verweis erhielt der Schulknabe S. aus Bant, weil er 1 Mk. und 5 Pf. stibhiß hat.

Der Sonntagsentheiligung schuldig gemacht hat sich der Milchfischer D. aus Rüterfel, indem er mit seinem leeren Milchfesse, welche hart gelappert haben sollen, durch die hiesigen Straßen fuhr, wodurch sich die Orthopädischen in ihrer Sonntagsstimmung stark beeinträchtigt fühlten. D. erhielt einen Strafbeschl. in Höhe von 5 Mk., wogegen er Berufung einlegte. Er wurde zu 2 Mk. Geldstrafe, event. 1 Tag Haft verurteilt.

Eine zu große Zahl Fahrgäste in seinen Wagen aufgenommen hatte der Omnibusfahrer M. Auch er er eines Abends ohne Licht gefahren. M. hatte zwei Straf-

besche von 2 und 3 Mk. erhalten und hiergegen Berufung eingelegt. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Mk. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft.

Robie Vassionen führten das Dienstmädchen D. vor Gericht. Dasselbe hatte sich mit einem in demselben Hause mitbestehenden Offiziersburschen veruneinigt und sann auf Rache. In der Nacht des 15. Oktober nahm die D. einen halben Backstein und wollte demselben in den Rücken werfen; doch der Wurf ging fehl und sie war in das Fenster der Witwe S., zertrümmerte eine große Fensterröhre eine dahinter stehende Lunte Büchsenhebe. Urteil: 10 Mk. Geldstrafe oder 2 Tage Gefängnis.

Unterdrückung eines Fahrrades hat sich die Trödelin und Fandelehrin Frau F. hier zu schulden kommen lassen. Der Maurer W. verleihte im November 1904 sein Fahrrad für 40 Mk. und wollte es im Februar 1905 wieder einlösen. Doch das Fahrrad war zwei Tage vorher verkauft und W. hat es nicht wieder bekommen. Urteil: 80 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis.

Geldlotterie ohne obrigkeitliche Genehmigung hat der Händler R. aus Dortmund auf dem letzten Schiefheit veranstaltet. Auf dem Kuponette konnte ein Zuber für 10 Pf. einen minderwertigen Gewinn einheimen und wer damit nicht zufrieden war, erhielt bares Geld. Für die Auspielung minderwertiger Gegenstände hatte W. die Erlaubnis bekommen, doch ist es auch vorgekommen, daß er Gewinnern gleich das bare Geld gegeben hat. Urteil: Freisprechung.

Zu viel Energie hatte der Schiffsführer v. B. an den Tag gelegt, als er seine bessere Gehälte am 19. Oktober mit Totschlag bedrohte. Da die Frau jetzt die Aussage vorweiger, erfolgte Freisprechung.

Hausfriedensbruch soll der Zimmermann S. dadurch begangen haben, indem er vom Neuan des Lenzers B. in der Borchstraße sein Handwerkzeug holen wollte. S. hatte sich mit dem Bauern ergrüt und ist auf dessen Veranstaltung vom Unternehmer T. entlassen worden. Die Verhandlung wurde zwecks weiteren Ermittlungsverfahrens vertagt.

Groben Vertrauensbruch soll das Dienstmädchen P. bei ihrer Herrschaft Buchbinder B. verübt haben, denn es wurden bei ihr ein Umband, zwei Ringe und ein leeres Parfümfäßchen gefunden. Die Angeklagte gibt an, diese wertvollen Gegenstände in der leeren Kommode der Mädchenkammer gefunden, die Ringe (Lains) dagegen von einem im Auslande weilenden Matrosen erhalten zu haben. Der Belastungszeugen, die selbst wegen Diebstahls vorbestraft, wird kein Glauben beigemessen und erfolgte daher Freisprechung.

Freigeisprechung wurde auch der Kleinfach S. aus Reutachtens wegen rechtsmündigen Verlassens seines Dienstes beim Bauer Kallert vor Gericht sand. Der Dienstherr war am 9. Oktober unghalten, daß seine Ansprüche auf sein erstes Gehalt nicht sofort aus der Kasse sprangen. Als die Rechte dann erschienen, schimpfte er: „Ihr faulen Hunde könnt auch bald zum Hause hinausgeföhren.“ Der Großknecht packte seine Sachen und ging, und das war dem Dienstherrn angenehm; als nun aber der Kleinfach auch mitging, stellte der Dienstherr Strafantrag. Daraus, daß ihm der Weggang des Großknechts angenehm, mußte er auch den Fortgang des Kleinfachs dulden. Urteil: Freisprechung.

Widerstand und Beleidigung. Der Kupfer-schmied R. wurde am 16. September in der Werrstraße aus Versehen von einem Radfahrer angefahren. Hierüber ergrümt, ließ R. den Radfahr. er vom Rade. Es sammelte sich gleich viel Volk an und auch ein Schuttmann eilte herbei und befahl den Parteien, sich ruhig zu verhalten und den Weg zu verlassen. Das paßte aber dem R. nicht und er vorrückte stets von neuem, dem Radfahrer anzukommen. Schließlich wurde er arretriert. Er beleidigte aber noch obendrein den Schuttmann. Auf dem Wege zur Wache verleihte er sich auch, wobei dem Schuttmann die Hand verstaucht wurde. Urteil: 10 Mark Strafe oder 2 Tage Gefängnis, auch wird dem Beleidigten die Publikationsbefugnis zuerkannt.

Sachbeschädigung wird dem Kupfer W. vorgeworfen, weil er in der Güterstraße die Straßengräben vor dem Wehrtor mit seinem Fuhrwerk unabsichtlich beschädigt hat. Urteil: Freisprechung.

Zu schnell gefahren. Radfahrhändler E. hat am 23. Oktober mit seinem Motorrad in großer Geschwindigkeit die Marktstraße durchgefahren, ohne daß, wenn ihm ein Hindernis entgegen getreten wäre, er hätte anhalten können. Er hat ein Strafmandat von 3 Mk. erhalten, gegen welches er Protest erhoben, weil er nicht schneller, als ein Omnibus fährt, gefahren haben will. Die Zeugen sprachen jedoch des Gegenteil aus. Urteil 15 Mk. Strafe oder 3 Tage Haft.

Befuchung seines Treppenhäuses hatte der Kaufmann R. am 30. Oktober abends um 9 1/2 Uhr unterlassen. R. hat einen Strafbeschl. erhalten und dagegen Widerspruch erhoben, weil sein Haus pünktlich um 9 1/2 Uhr abends geschlossen wird; sollte es dennoch offen gewesen sein, so muß es ein Dienstmädchen offen gelassen haben, um es bei ihrer Rückkehr wieder zu schließen. Dem Ungeländigen war keine Fahrlässigkeit nachzuweisen, wo auf das Urteil auf Freisprechung lautete.

Eingekandt.

Die Nazisridenen in Seppens.

Seppens, 17. Dezember 1905.

Nach einem Eingekandt in der „Wüß. Zig.“ vom 15. d. M., welches mit „Mehrere Bürger“ unterzeichnet ist, stehen der Gemeinde Seppens große Ereignisse bevor, denn es soll ein neuer Bürgerverein gegründet werden, der dann alles machen wird. Es soll ja nur eines „Antros“ hierzu bedürfen. Um diesen „Antros“ hierzu zu geben, erlaubt sich Eingekandt den Vorschlag zu machen, daß die „Bürger“ einmal in der Umgegend des Seppenser Rathhauses Umshaw halten; vielleicht findet sich da ein Fiskus, der den „Bürgern“ das wiedergibt, was die Bürgervereine ihnen genommen haben sollen.

Die Bürgervereine könnten sich zu der Gründung eines „Gemeindeclub“ hier nur freuen. Dadurch käme wenigstens, wie man zu sagen pflegt, etwas Leben in die Bude. Leider ist zu befürchten, daß dies Unternehmen ebenfalls einen Verlauf nimmt, wie die „große Versammlung der Gewerbebetreibenden“ im „Tonndiecher Hof“, wo die Personen „mit einem etwas weißhäuenderen Standpunkt“ sahen wie die Sphinx.

Es soll nicht unterlucht werden, wo man sich den „weißhäuenderen Standpunkt“ aneignet, ob zwischen alien schiefgelaufenen Schuhen, ob am Schneidertisch, am Schraubstock oder Ambos. Gewöhnlich rühmt man den Schultern und Schneidern eine philosophische Aber noch, was darunter zu verstehen ist, daß sie am meisten „ja“ und „nein“ sagen. Es ist ja selbstverständlich, daß die Bürgervereine daran schuld sind, daß die „andere Seite“ nicht berücksichtigt worden sind bei der Wahl derjenigen, die über das Wohl und Wehe der Gemeinde zu wachen haben, denn es ist denen „aus den anderen Klassen“, trotzdem sie den Bürgervereinen angehören, ja auch gar nicht möglich, sich ab und zu einmal am Sonnabend abends freizumachen und die Bürgerversammlung zu besuchen. Aber der wahre Grund ist, daß man leicht in die Verlegenheit gerät, mit Arbeitern einen Tisch teilen zu müssen, was man gerne vermeiden möchte. Daß man sich „an eine bestimmte Richtung hält“, geschieht darum, weil man bei der Wahl zu einer Ämterwahl wissen muß, was man will, das heißt, daß man ein Ziel hat; denn eine Richtung muß immer zu einem Ziele führen, und wer „eine bestimmte Richtung“ verlor, der verlor die zum Ziele

führt, muß notwendiger Weise Grundlätze haben; denn ohne Grundlätze ist der Reich wie das bekannte Schiff ohne Steuer auf hoher See. Und ob diejenigen die Klarheit und feierlichen Grundlätze zum Wohle der Allgemeinheit besitzen, welche die dicken Portemonnaies haben, soll dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist die Hauptlätze die, daß es einen Einfluß gibt und etwas geschaffen wird, wodurch der „Bürgerstand“ eine wirkliche Vertretung hat. Man so!

Ein Bürgervereinsmitglied.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 9. bis 15. Dezember 1905.

Geboren: Ein Sohn dem Schloffer Mund, dem Wiesenmeister Dobberkau, dem Bureauhilfsarbeiter Werner; eine Tochter dem Schloffer Dr. Werth, dem Schloffer Kleinfeld, dem Schiffsführer Trecker, dem Waggon-Büroausführer Speckmeier, dem Schuhmann Neuling, dem Küstler Niemann. Außerdem wurden zwei uneheliche Geburten (Mädchen) angemeldet.

Angelobten: F. W. P. Jensen und M. Mahen, beide zu Norlum, Schloffer Treuer zu Bremen und M. L. D. Hermann zu Briel, Maurer Reithner und L. E. ter Hell, beide zu Saunah, Oberbootsmannsmaat Roslöcher hier und M. G. D. Sulcher zu Barel, Schiffsleger Kömmer zu Bent und H. Hammer hier, Regierungsbaummeister Vonds hier und E. Sching zu Seelau, Marine-Stabszahlmeister Felsche hier und M. A. J. Stahlrecht geb. aus zu Wernigerode, Schneider Hler zu Wandstrahen und M. A. D. Reich zu Hamburg, Anstehler Dr. Hollmann hier und E. E. S. W. Hartwig zu Bramsdörig, Tapezier und Dekorateur S. F. Müller hier und F. W. F. Seiden zu Hensens, Maschinenbauer Hansmann und F. D. Konstant, beide zu Bant, Tagelöhner Hopf und S. M. Damm, beide zu Wahlstadt-Burdach. Eheschließungen: Oberfeuermann: O. D. Schöndt und

M. Flugmacher, beide hier, Obersteherer Hiltz zu Bant und E. R. Beren hier. Verstorben: Obermajorsstabsmaat Krause, 35 J. alt, Todter des Stellmaehers Jollens, 8 Mon. alt, Todter des Werftführers Beck, 9 J. alt.

Versammlungs-Kalender.

Sant-Wilhelms-haven.

Verband der Schuhmacher. Dienstag den 19. Dez., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus „Friedrichshof“. Gabels u. Transportarbeiterverband. Dienstag, 19. Dez., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus „Friedrichshof“. Verband der Maler. Dienstag den 19. Dez., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus „Friedrichshof“. — In derselben findet die Debatte der Beiträge zur Zentralrentenkasse der Maler statt. Verband der Mauer. Dienstag den 19. Dez., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus „Friedrichshof“. Verband der Barbier. Dienstag den 19. Dez., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus „Friedrichshof“.

Enden.

Verband der Zimmerer. Mittwoch den 20. Dez., abends 8 Uhr: Versammlung im Hotel „Bellevue“.

Schiffahrts-Nachrichten.

zum 16. Dezember.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Gold. „Hammer“, von Galeson, ist gestern Gastboure pass. Gold. „Kaiser“, nach Baltimore, ist gestern Dover passiert. Gold. „Scharnhorst“, heute von Adelaide nach Bremen abgegangen. Gold. „Güter“, heute von Ostia, heute in Colombo an. Gold. „Broder“, heute nach Australien, heute in Adelaide. Gold. „Brig“, heute nach Yokohama, heute in Honolulu.

Bekanntmachung.

Sande. Am Donnerstag den 21. Dezember, vorm. 10 Uhr bis nachm. 5 Uhr, findet die Hebung folgender Abgaben der Gemeinde Sande im Geschäftszimmer des unterzeichneten Rechnungsführers statt:

- 1. Gemeindeumlagen: 22 Proz. der Einkommensteuer,
2. Armenbeitrag: 60 Proz. der Einkommensteuer,
3. Schulumlagen: 40 Proz. der Einkommensteuer,
4. Kirchenumlagen: 11 Proz. der Einkommensteuer,
5. Die noch rückständigen Umlagen nach dem Grundbesitz, sowie sonstige Gefälle und Abgaben.

Die Abgaben werden vom 21. Dezember 1905 bis zum 10. Januar 1906 nur an Wochentagen vormittags von 9 bis 12 Uhr erhoben.

Nach dem 10. Januar 1906 gelangen die Rückstände zur Beitreibung.

Der Rechnungsführer. J. D. Godeken.

NB. Mitteilungsbücher bitte mitzubringen.

Kluge Hausfrauen verwenden nur Reese 5Pfg. Backpulver für 1 Pfd. Mehl, Puddingpulver. Weil diese die wirklich besten, billigsten sind! Mit Prämienscheinen

Zu vermieten

zum 1. Januar 1906 oder später eine Unterwohnung und zwei Oberwohnungen in meinem Hause am Kanal.

Mandatar G. Schwitters, Bent.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine schöne dreiräumige Wohnung mit abgetr. Korridor, Keller, Bodenlammer und Trockenboden. Peterstr. 12, gegenüber d. Amtsgericht.

Zu vermieten

zum 1. Januar eine dreiräumige Etagenwohnung. Neher Weg 4.

Maurer

finden Beschäftigung. Hb. Wieting jun.

„Solo in Carton“ Höhe der Auf der Margarine-Fabrikation steht die beliebte Delikatess-Margarine. denn sie wurde auf der Allg. Ausstellung für Nahrungs- u. Genussmittel in Königsberg i. P. (v. 22./4.—10./5. 05) wiederum mit der höchsten Auszeichnung der Branche, nämlich Goldene Medaille bedacht! — Ein Beweis für die überaus günstige Beurteilung dieses einzig dastehenden Butter-Erzeuges!

Verkauf.

Zu Anfrage habe ich mehrere an der Gesellschaftsstraße belegene kleinere

Wohnhäuser

mit schönen Vor- und Gemüsegärten, bei 1000 bis 2000 Mk. Anzahlung preiswert zu verkaufen.

Die Häuser sind der Neuzeit entsprechend eingerichtet und wegen ihrer angenehmen Lage zum Ankauf besonders zu empfehlen. Näherer Auskunft kostenfrei.

Witte, Mandatar, Kieler Straße 50a.

Verkauf.

Zu Anfrage habe ich ein im besten Geschäftsteil der Neuen Wilhelmstr. v. v. Straße belegenes mit zwei großartigen, der Neuzeit entsprechenden Läden eingerichtetes modernes

Geschäftshaus

fortzuführen mit beliebigem Antritt und bei mäßiger Anzahlung ganz besonders preiswert zu verkaufen. Einfahrt und schöner Hofraum sind vorhanden, sodas sich das Grundstück für jeden Geschäftsmann eignet.

Witte, Mandatar, Kieler Straße 50a.

Rum • Cognac • Arrak

sowie sämtliche Liköre und Spirituosen auch im Maß empfiehlt

E. J. Herbermann, Tonndiech.

NB. Groggläser Stück 10 und 13 Pf.

Brutpaare kaufen ihre Verlobungsringe gut und billig bei W. Stettin Bismarckstraße 14. Ferner halte mein Lager in acht goldenen Uhren und Ketten bestens empfohlen.

PALMIN Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Weihnachts-bose! Grosse Wohltätigkeits-Geld Lotterie d. Krankenpflege-Anstalten v. Roten+Strassburg i.E. Ziehung sicher 20. Jan. 06 6052 Bergweg ohne Abzug Mk. 70,000 1. Haupt. Mk. 20,000 2. Haupt. Mk. 10,000 3. Haupt. Mk. 5000 6049 zusam. 35,000 (Los 1 Mk.) 11 Lose 10 Mark. Porto und Liste so fr. versendet Fr. Maus, Idar. Wiederverkäufer sucht J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. E.

Kleidstoffe u. Blusenstoffe zu Engrospreisen sind stets zur Auswahl vorräthig. Damen, so sich Kleid od. Bluse selbst anfertigen wollen, erhalt. Bild, Schnittmuster, oo. Hilfe beim Zuschneiden u. Anpassen gratis. Eltern, denen daran liegt, daß ihre Töchter nicht gut Schneiderinnen werden, sich vertrauens an mich. Nähmaschinen (handl. u. elektr.) bezogen monatl. 5 Mk. (Jahresabgaben, die sich weiter ausbilden wollen, erhalten unentgeltlichen Unterricht. Anna Klein, Damenschneiderin, Peterstraße 78a, neb. d. Oldb. Spar- u. Leihbank.

Weihnachts-Gratulationskarten empfiehlt in schöner Auswahl Georg Buddenberg Bant, Peterstraße 50.

Sohlen-Ausschnitten aus dem haltbarsten, mit eichen und anderen pa. Gerbstoffen hergestellten Wild- und Fohlenleder, sowie vorzüglichsten, brauchbaren Zehleder-Abfall zu möglichst billigen Preisen findet man in der Lederhandl. von Ocker & Neveling, Quersstr. 6, am Bismarckplatz.

Moderne Kanarienvoller von G. M. an. G. Omen, Röhlinger Str. 19, Ed. Wittegericht. Billig zu verkaufen elegante Herren-Neberzieher. Güte, Anzug, usw. Peterstraße 28, 2. Stg. v. Zu vermieten auf sofort eine vierzimm. Wohnung D. Bruns, Felsstr. 14

Burg Hohenzollern.

Von Sonntag den 17. bis inkl. Donnerstag den 21. Dezember cr.:

5 Gastspiele

des Tegernseer Bauern-Theaters (30 Personen).

Montag den 18. Dezbr.: **Der Prozeßhansl.**

Dienstag den 19. Dezbr.: **Der Herrgottshühner.**

Mittwoch den 20. Dezbr., nachm. 1 Uhr: **Kinder-Vorstellung.**

Jägerblut. Abends 8 Uhr: **Almenrausch und Edelweiß.**

Donnerstag den 21. Dez.: **Der Dorfscharrer.**

In den Zwischenacten Vorträge, Schupplattlerianz.

Die Tegernseer spielen ohne Souffleur.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.

Preise der Plätze.

Im Vorverkauf: Loge 2 Mk., Parterre 2 Mk., Sperrsitze 1,25 Mk., Balkon 1,25 Mk., 1. Platz 75 Pf., Galerie 50 Pf.

An der Abendkasse: Loge 2,50 Mk., Parterre 2,50 Mk., Sperrsitze 1,50 Mk., Balkon 1,50 Mk., 1. Platz 1 Mk., Galerie 60 Pf.

Der Saalplan liegt in der Cigarren-Handlung des Herrn Klefendörff, Moosstraße, aus.

Unnummerierte Plätze sind außerdem in den Cigarren-Geschäften u. Mäckchen, Marktstraße und Riemer, Biemarck- und Güterstr. etc., zu haben.

Die Direktion.

Zu den Festtagen:

Goldstaubmehl, 5 Pfd. 75 Pfg. Weizenmehl, 5 Pfd. 65 Pfg., speziell zum backen.

Bach-Weizel, Pfund 80 Pfg. Honig, garant. rein, Pfd. 70 Pfg. Puddingpulver, 3 Paket 20 Pfg. und 25 Pfg.

Rote Grütze, 3 Paket 20 Pfg. und 25 Pfg.

Kingäpfel, Pfannkuchen, Birnen, Aprikosen, in nur besten Qualitäten.

Portwein, direkt Import, à Flasche 1.00 Mk. Samos, direkt Import, à Flasche 75 Pfg. Schweine von 50 Pfg. à Fl. an.

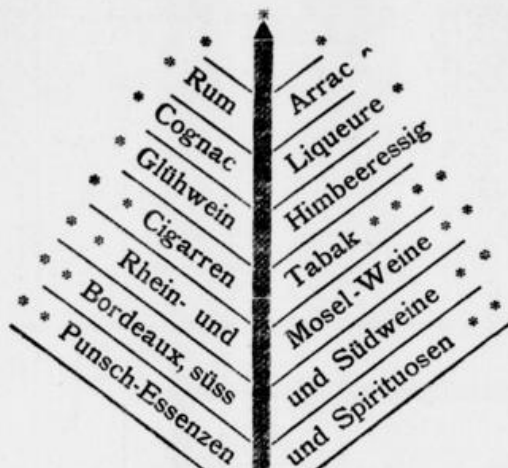
Feiner: **Gänsepfotefleisch, Rinderpfotefleisch und Rauschfleisch** empfiehlt

A. Winterberg

Adolfstrasse u. Kaiserstrasse.

Hans Meyers Weinhandlung

gegenüber dem Banter Rathause.



Präsant-Cigarren dürfen unter keinem Weihnachtsbaum fehlen!

Hans Meyers Cigarrenhandlung

gegenüber dem Bante Rathause.

Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Staniol, Blei, sowie Lumpen, Gummiladellen und Chamagnersachen. Zahle dafür stets die höchsten Preise. Auf Wunsch hole es aus dem Hause ab.

S. Reisner, Heppens, Lönndisch 4.

Tannenbaum-Cakes

jeder Cake bunt, Pfd. 50 Pf. **Georg Klähne**

Werkzeugschränke

Werkzeugkasten

Laubjägerkasten

Brandmafkasten

Turngeräte

Euretagewehre

Hanteln

Kinderplättchen

empfehlen als passende

Weihnachts-Geschenke

zu billigsten Preisen

F & D. Manhente

11. Wälderstraße 11.

Rotwein Fl. 50 Pf bei 10 Flaschen 45 Pf. o. Gl.

Georg Klähne

Arb.-Radf.-Verein Vorwärts Heppens

Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“

Einladung

zu der am 1. Weihnachtstage in Sadelwässers Tivoli, Heppens, stattfindenden

Weihnachtsfeier

bestehend in Konzert, Vorträgen, Theater und lebenden Bildern.

Großartige Saaldekoration! Humorvolles Programm!

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Programme à 30 Pf. sind zu haben bei den Galawirtinnen Schräb, Schierich, Kerut u. Sadelwässer, sowie bei den Mitgliedern, an der Kasse 40 Pf.

Um zahlreichen Besuch bittet **Das Komitee.**

Haarausfall! Haarfraß! Haarspalte!

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten als u. viel erprobten

Händlers Brennnesselspiritus

p. Flasche Mk. 0.75 u. Mk. 1.50 ächt mit dem Wendelsteiner

Riegel. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, ver-

bündet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche un-

gemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Salbe à 50 Pf.** **Alpina-Wild à Mk. 1.50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Depot: **Drog. F. K. Lehmann,** Droguerie zum roten Kreuz.

Drucksachen aller Art empfiehlt Paul Hug & Co.

Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Delmenhorst. Sonnabend den 23. Dezember, abends 8 Uhr:

Bersammlung bei Reichmeier. Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband. Zahlstelle Delmenhorst. Sonnabend den 23. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr:

Bersammlung bei Otto Wöschkau. Der Vorstand.

Zentralverband d. Maurer Zweigverein Delmenhorst u. Ang. Dienstag den 19. Dezember, nachm. 5 1/2 Uhr:

Bersammlung bei Thielbar. Der Vorstand.

Zum Grafen Anton Günther Delmenhorst. Ehr. Götter u. Julia Günther-Stz.

Wirtschaft u. Bierhalle Billard. **Wilhelm Langmann.**

Zur Hansa-Quelle

Inhaber: **G. Lehrte** Bremen-Neustadt, Grünenstrasse 61, Schenkwirtschaft und Billard hält sich bestens empfohlen.

Oldenburger Hof

Bremen. Neustadts-Bahnhof 19.

Meine Schenkwirtschaft mit Billard — halte ich bestens empfohlen. **D. Behrmann.**

Halte meinen neuen Leidenwagen

allen Einwohnern von Delmenhorst und Umgegend bei Gelegenheit bestens empfohlen. **Rich. Reichmeyer, Fahrgehalt.**

Distrikt 1.

Bezirke 1, 21, 22, 23, 24, 25, 26.

Mittwoch den 20. Dezbr.:

Bersammlung

im Lokale des Hrn. F. Pöschel. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen der Parteigenossen sehr erwünscht.

Der Distriktsführer.

Nordenham.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken empfehle:

Korbstühle

und alle anderen in dieses Fach einschlagenden Artikel.

Harm Hirsch, Nordmader, Peterstr. 22.

Zu verkaufen

ein fast neues u. Jagdgeschütz. Von Oldenburg Nr. 5.

Zum Schlachten und Würstmaden empfiehlt sich **H. Feldmann, Sant, Nordstr. 5.**